



# Merseburger Kreis-Blatt.

Dienstag den 14. Januar.

## Bekanntmachungen.

### Den Niedergang der Jagd auf Hasen zc. betr.

Der Niedergang der Jagd auf Hasen, Wachteln und Faselwild, sowie Quer-, Ferkel- und Fasanenhennen wird für den ganzen Umfang des Regierungsbezirks Merseburg hiermit auf **Sonabend den 1. Februar 1879** festgesetzt.  
Merseburg, den 18. December 1878.

### Der Bezirksrath zu Merseburg.

Ich mache hierdurch bekannt, daß die Gutsbesitzer  
Wilhelm Ohme in Gursdorf, Carl August Jand in Cröllwitz, Gustav Robert Heilmann in Ibsau, Wilhelm Föllner in Bündorf  
zu Ortsrichtern und

Carl Gottlieb Röhring in Cröllwitz, Friedrich Schüge in Ibsau, Leberecht Gustav Große in Müllig  
zu Gerichtsschöppen von den betreffenden Gemeinden gewählt und von mir bestätigt und verpflichtet worden sind.  
Merseburg, den 9. Januar 1879.

Der königliche Landrath.  
von Seiddorf.

Die für die Peshälstation Merseburg bestimmten zwei Hengste sind im Gathofe zum Thüringer Hofe hier selbst eingetroffen und werden vom 14. d. M. ab decken.

Rationale der beiden Hengste:

- 1) Robust, dunkelbraun mit kleinem länglichen Stern und weißem Fleck an der Oberlippe; 1 m 72 cm groß. Deckpreis 12 M. 50 Pf.
- 2) Glas. Rappe, 1 m 72 cm groß. Deckpreis 9 M. 50 Pf.

Merseburg, den 13. Januar 1879.

Der königliche Landrath.  
von Seiddorf.

### Bekanntmachung.

Für die „Kranken- und Sterbe-Unterstützungskasse der Tabakarbeiter zu Merseburg“ ist auf Grund des Ortsstatuts für die Stadt Merseburg, betreffend gewerbliche Hülfskassen, vom 9. Februar 1878 unter dem 30. October 1878 ein revidirtes Statut erlassen und die Kasse laut Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten vom 29. v. M. als eingeschriebene Hülfskasse zugelassen.

Alle hier in Merseburg bei einem Fabrikanten in Arbeit stehenden Tabakarbeiter resp. Arbeiterinnen, welche das 16. Lebensjahr zurückgelegt haben, sind verpflichtet, dieser Kasse beizutreten, falls sie nicht nachweisen, daß sie einer anderen eingeschriebenen Hülfskasse oder einer der eingeschriebenen Hülfskassen gleich zu achtenden Kasse (Art. 2. des Gesetzes vom 8. April 1876) angehören.

Auf Grund des §. 3. des Ortsstatuts für die Stadt Merseburg, betreffend gewerbliche Hülfskassen, vom 9. Februar 1878 bringen wir dies zur Kenntniß der Beteiligten und verweisen im Uebrigen auf das Statut, das mit dem 1. Januar 1879 in Kraft getreten ist.  
Merseburg, den 6. Januar 1879

### Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Nach dem Wortlaut unserer Polizei-Verordnung vom 3. d. M. sollen bis auf Weiteres die Hunde im hiesigen Polizeibezirke innegehalten werden und **urthaus nicht auf die Straße kommen.**

Es ist deshalb, worauf wir noch besonders aufmerksam machen, auch das **Führen von Hunden an der Leine auf der Straße** verboten.  
Merseburg, den 10. Januar 1879.

### Die Polizei-Verwaltung.

### Bekanntmachung.

- 1) Zu den Kassen des Gerichts sind einzuzahlen:
  - a. alle Kostenvorschüsse,
  - b. alle Kostenbeträge von 75 Mark und mehr bei dem Kreis-Gerichte, von 45 Mark und mehr bei dem Gerichts-Commissionen.

Derleißen Zahlungen sind nur an die Kasse selbst gegen Quittung des Mandanten und des Controlkurs zu leisten.

- 2) die Gerichtsboten sind nur befugt, anzunehmen und zu erheben:
  - a. alle geringere Kostenbeträge, welche bei der Inflation einzuziehen sind,
  - b. alle Kosten ohne Beschränkung, welche im Wege der Execution eingezogen werden.

Wenn abweichend hiervon Jemand dem Boten Kosten anvertraut, so geschieht dies auf eigene Gefahr des Zahlenden.  
Merseburg, den 4. Januar 1879.

### Königliches Kreisgericht.

### Anzeige.

Kapitalien von 500, 700, 1000 4mal, 2000 2mal, 3000, 4000 u. 20—25000 Ithr., event. getheilt, sind sofort, jedoch nur auf gute Grundstücks-Hypotheken, auszuliehen durch den Kreis-Auct. Commissar **Kindfleisch** in Merseburg.

Entenplan Nr. 1. ist die 2. Etage, welche der Herr Staatsanwalt **Steinlopf** bewohnt, zum 1. April d. J. zu vermieten.

**C. Kieselbach.**

### Edictal-Citation.

Am 16. Juli 1877 ist zu Jowitz der am 5. October 1798 außer-ehelich geborene Bergarbeiter **Johann Carl Friedrich Klögg** ohne Erziehung einer legitimiten Verfügung und ohne bekannte Erben verstorben, deshalb die öffentliche Vorladung der unbekannt Erben des selben beantragt worden.

Die von dem Verstorbenen hinterlassenen unbekannt Erben und deren Erbschmer werden hierdurch aufgefordert, sich bei uns und spätestens in dem auf

**den 3. April 1879, Vormittags 11 Uhr,**

an hiesiger Gerichtsstelle Zimmer Nr. 1. anberaumen; Termine schriftlich oder persönlich zu melden und weitere Anweisung zu erwarten, widrigenfalls der Nachlass den anderweit sich meldenden und legitimirenden Erben, in Ermangelung deren aber dem königlichen Fiskus zur freien Disposition verabfolgt werden, die nach erfolgter Präclusion sich etwa nicht meldenden Erben aber alle Handlungen und Dispositionen des Erbschaftsbessers anerkennen schuldig, von letzterem weder Rechnungslegung noch Ersatz der Auslagen zu fordern berechtigt, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden wäre, zu begnügen verbunden sein werden.  
Lützen, den 18. Mai 1878.

### Königliche Kreisgerichts-Commission I.

Mein Haus mit Vaden und Keller in besser Lage, nebst Feldplan, wird veränderungshalber sofort verkauft. Anzahlung 400 Ithr., event. auch verpachtet.  
Merseburg, Delgrube 18.

**Fr. Schöne.**

### Hausgrundstücks-Verkauf oder Verpachtung.

Wein in hiesiger Hüterstraße Nr. 1a. am Roßmarkt belegenes Grundstück, bestehend aus Wohnhaus mit **4 Loais à 1 Stube, 1 Kammer, 1 Küche, 1 Vorhall;** ferner einem Waschkause, **2 Schweinefäßen, 1 Pferdestall zu 2 Pferden;** einem Seitengebäude (seit zu einer Fischerwerkstatt benutzt); ferner einem Seitengebäude aus **parterre** und **1 Stock** belegenen Lagerräumen (seit als Getreide-Speicher benutzt), sowie Hof- und einer Thoreinfahrt, kann mit **2000 Mark** Anzahlung **verkauft** oder auf längere Zeit per 1. Juli d. J. im Ganzen oder getheilt verpachtet werden.  
**G. A. Pfeiffer,**  
große Ritterstraße 14.

Einige Centner Pflaumen sind im Ganzen oder Einzelnen billig zu verkaufen; zu erragen beim

Schlossermeister **Düver,** Halleische Str.



Ein neumiltende Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen  
**Blößen Nr. 9.**

Ein 3 Jahr altes Pferd, Fuchs mit Stern, schöne Figur, steht zu verkaufen beim

Deconom **Peuschel,** Merseburg, Unteraltenburg 27.



Zwei fette Schweine sind zu verkaufen  
**Unteraltenburg Nr. 13.**

Ein Paar Käuferf Schweine stehen zu verkaufen **Unteraltenburg 19.**

# Land-Belchäl-Station Lützen.

Den Herren Pferdebesitzern die Mittheilung, daß

**Montag den 13. Januar d. J.**

3 vorzügliche Landbeschäl, unter welchen sich ein Vollbluthepaß befindet, aus dem Königl. Gestüt "Friedrich Wilhelm" in Neustadt a. D. hier ein treffen und von da ab zur Frennung bereit stehen  
Lützen, den 10. Januar 1879

Dtto Prandt, Stationskhalter.



Ein großer Vonderger Hund ist zu verkaufen, ist wachsam und possend für ein großes Gefäß.

F. A. Schmidt, Krilenhauermstr.



Ein Rennschlitten in gutem Zustande ist zu verkaufen in Porbitz 56.

Ein geräumiges Kammerlogis ist zu vermieten und kann sofort oder Ostern bezogen werden **Unteraltenburg 63**

Neumarkt 74. ist die II. Etage zu vermieten. Auch ist daselbst ein gut erhaltener Kleiderschrank und Kütschrank mit Aufsatz zu verkaufen.

Ein großer Garten mit dazu gehöriger Stube und Kammer ist zum ersten April dieses Jahres an einen Gärtner ohne Familie abzugeben **Dom 14. part. links.**

### Gesucht

wird von einem Paar ruhigen kinderlosen Leuten ein Logis in der Nähe des Hofmarktes von 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör zum 1. April oder, wenn möglich, schon früher bezuehbar; zu erfragen bei Hrn. Beyer, aut. Du. lte.

## Neue amerikan. Plissémaschinen,

leistungsfähiger und leichter zu handhaben als alle bisherigen, für nur 30 Mk., empfiehlt

G. Pröhl, Hofmarkt 2.

## Plissé wird gebrannt bei

G. Pröhl, Hofmarkt 2.

## Nr. 74. Neumarkt Nr. 74.

Mein gut assortirtes Schuhwarenlager bringe in empfehlende Erinnerung bei billigster Preisstellung. Gleichzeitg empfehle ich eine große Auswahl in warmen Damen- und Kinder-Filzstiefeln

J. Voigt.

### Pa. Schweinefett,

à Pfd. 50 Pf.

### Sauerkohl,

à Pfd. 8 Pf.,

### selbstgekochtes Pflaumenmuss,

à Pfd. 25 Pf.

offerirt

J. A. Welzel.

Von heute ab schließen Kaufübun für die Campagne 1879/80 nicht mehr zu den Mitte October v. J. in diesem Blatte veröffentlichten Sätzen, sondern nur noch 10 Pf. pro Centner niedriger ab und ermäßigten den Mitte December in unserer Annonce für Rübenschnitzel angefesten Preis bei Abnahme von hundert Centner und darüber auf 40 Pf., unter hundert Ctr. auf 45 Pf. pro Ctr. ab Fabrik.

## Zuckerfabrik Körbisdorf.

### Johann Hoff'sche Malz-Chocolade.

Sie ist echt und unverfälscht, von Areten zur Kräftigung der Nerven und bei Bluteiden verordnet. Feinste Chocolade, Salongetränk, bereitet von Johann Hoff, k. t. Hofk., Berlin, Neue Wilhelmstr. 1. — Preise. Per Pfund I. 3 Mk., II. 2 Mk. Malz-Chocoladepulver, bestes Nährmittel für Kinder und Säuglinge statt Muttermilch in Schachteln à 1 Mk. und à 1/2 Mk. Verkaufsstelle bei A. Wiese in Merseburg.

### Gegen Husten

40 J. Wucherer's 40 J.

Gummi-Brust-Bonbons

bestbewährtes, sofort wirkendes, vollkommen unschädliches Mittel. Begutachtet von Dr. Rudolf Wagner, Kgl. Hofrath u. o. Professor a. d. Universität Würzburg

Zu haben in den beiden Apotheken hier.

## Singst & Scheller, Halle a. S.,

Magdeburgerstraße 7.

Completes Lager von:

Stab- u. Façon-Eisen,

I schmiedeis. Trägern aller Höhen und Längen I, Bauschienen.

Von heute ab täglich frische Pfannenkuchen in der Bäckerei von

Oscar Hüthel,  
Unteraltenburg Nr. 50.

Zu bevorstehenden Maskenbällen empfehle ich meine **Maskengarderobe** für Damen und Herren und mache besonders auf **neue elegante Masken** aufmerksam.  
**M. Krause,**  
Unteraltenburg Nr. 52.

## General-Versammlung

der  
Unterstützungs-Kasse der vereinigten Gewerke  
zu Merseburg (eingeschriebene Hilfskasse),  
Sonntag den 19. Januar, Nachmittags präcise 3 1/2 Uhr,  
in der Restauration zur guten Quelle.  
Tagesordnung:

- 1) Rechnungslegung pro 1878,
- 2) Bericht über den Geschäftsqaqa pro 1878,
- 3) Wahl des Vorstandes und des Ausschusses,
- 4) Geschäftliches.

Gleichzeitig wird den Mitgliedern bekannt gemacht, daß Donnerstag, Freitag u. Sonnabend den 16. — 18. d. M. von Abends 8 — 10 Uhr das Mitglieder-Verzeichniß in der obigen Restauration zur eigenhändigen Namens-Unterschrift ausliegt. Im Uebrigen verweisen wir auf die §§. 5. u. 7. der Statuten.

Der Vorstand.

## Merseburger Landwehr-Verein.

Sonntag den 19. d. M., Nachmittags 3 1/2 Uhr, findet auf der Altenburg die I. diesjährige Quartal-Versammlung statt. Nichterscheneude werden auf §. 11 des Vereins-Statuts aufmerksam gemacht. Das Directorium.

## Gesang-Verein.

Singstunde: Dienstag 4 Uhr im Gymnasium. Übung Freitag in der Kaiserhalle, 7 Uhr für Damen, 8 Uhr für Herren.

## Im großen Casino-Saale.

### Naturwissenschaftlich-zoologisches Museum, Naturaliencabinet u. Lehrmittelsammlung.

Ueber 5000 Präparate.

Prachtvolle Sammlung von Schmetterlingen u. Käfern (Exoten und Europäer), Insecten, Heuschrecken, Eiern, Seeigeln, Seefern, Mineralien, Münzen, Krebsen, Siegeln vom 13. Jahrhundert ab, ethnographische Sammlung von großer Bedeutung.

Speziell Schulen und Lehranstalten zu officiellen Besuch empfohlen.

Eröffnung Dienstag Nachmittags 2 Uhr.

Eintritt 30 Pf., Kinder 15 Pf.

Hochachtungsvoll

D. Förster,  
Naturalist aus Hamburg.

## Reinknecht's Restauration.

Mittwoch Schlachtfest, wozu freundlich einladet d. D.

Für ein hiesiges Colonialwaaren- & Delicatessengeschäft wird zu Ostern ein Lehrling unter günstigen Bedingungen gesucht. Offerten unter O. 550. durch Rudolf Woffe in Halle a. S. erbeten.

Ein tüchtiger Meister, welcher in dem Armaturenfache durchaus erfahren ist und bereits längere Zeit einen solchen Posten versehen hat, findet dauernde und lohnende Stellung in der Halle'schen Maschinen- und Dampfkessel-Armaturenfabrik Dicker & Wernebu g.

Tüchtige Metallschlosser und Metalldreher, welche auf Armaturen durchaus eingearbeitet sind, finden dauernde Arbeit in der Halle'schen Maschinen- und Dampfkessel-Armaturenfabrik Dicker & Werneburg.

Köchinnen und Hausmädchen mit guten Zeugnissen finden sogleich und später Stellung. Auch eine unabhängige Frau findet zu Ostern Stellung durch  
Wittve Fleming.

## PENSION.

In einer gebildeten Familie finden zu Ostern 2—3 Schüler freundliche Aufnahme gegen gute und billige Pension. Gest. Auskunft ertheilt der Kaufmann Herr Reichelt, Markt Nr. 10.

(Verspätet.)

Dant.

Für alle Ehren- und Liebeserweisungen, welche uns anläßlich unserer Hochzeit von Seiten der Gemeinde Gröllwitz bei Corbetha in so reichem Maße zu Theil geworden sind, besonders aber für die am Hochzeitstage veranstaltete Festlichkeit und allgemeine Betheiligung bei derselben fühlen wir uns gedrungen, allen Lieben daselbst nochmals unsern tiefempfundnen innigsten Dank hiermit auszubringen.

Lützen b. Osterfeld, den 12. Januar 1879.

Heinrich Stolle,  
Ida Stolle geb. Müller.

# Wichtig für Damen!

Heute und folgende Tage kommt ein großer Koffer

## Wofamentier-, Nadler- und Weißwaren, sowie Schablonen

hierseits: an der Geißel Nr. 3. parterre. der Brücke vis à vis, zum Verkauf und sind die Preise wiederum so billig gestellt, daß keine Dame versäumen sollte, ihren Bedarf in genannten Artikeln zu decken

## Wofamentier- & Nadlerwaren:

beste Brüsseler Nähadeln (Preis-Médaille) 25 St. 10 Pf., 3 Briefe (75 St.) 25 Pf., Victoria-Nähadeln mit langem Goldohr 25 St. 15 Pf., 50 St. 25 Pf. Stopfnadeln, 25 St. fortirt, 15 Pf., Sichelweidenadeln 3 Dgd. 25 Pf., Carlsbader Stednadeln 3 Pack (5 Nth) 25 Pf., Haarnadeln mit weißen Spitzen 6 Pack 25 Pf., schwarze Luchnadeln 2 Dgd. 10 Pf., Haken und Defen, in Großen und verpackt, sehr billig. Häfelgarn 6 Knäule 25 Pf., Kollenzwirn 6 Rollen 40 Pf., Hemdenknöpfe 3 Dgd. von 25 Pf. an, Hanfwirn 3 Docken 25 Pf., Kleiderschnure 12 Meter wolleues 18 Pf., 12 Meter Cameelgarn 25 Pf., Eisenarn 12 St. 20 Pf., Schnürbänder, Jadenlige, weiße und bunte Bänder, Stoppgarn à St. 10 Pf., Zeichengarn, Aufschürzer, Gummiband zu Strumpfbändern, sowie noch diverse verschiedene andere Artikel zu den billigsten Preisen.

Bei Einkauf von 1 Mark 50 Pf. auf vorgenannte Artikel gebe eine Büchse, enthaltend 25 St. fortirte Goldohr-Nähadeln bester Qualität, gratis!

Ferner habe einen Koffer Weisswaren, bestehend in **Stulpen, Kragen, Tüchern, Vorhemden** etc. zu den äußerst billigen Preisen, fein gestricke Kragen von 20 u. 25 Pf. an.

## Schablonen

zur Wäschereierei: 1 Buchstabe 5 Pf., **Käthen mit sämtlichem Zubehör** nur 50 Pf., Vanigetten, Ecken, Züge, breite Ranten, **verzierete und verschlungene Buchstaben**, Monogramme, echt türkisch Roth und Schwarz zu Wäschezeichen (waschecht) etc. billigt.

**Bestellungen auf Schablonen werden angenommen und sauber effectuirt**

Einem zahlreichen Zuspruch entgegengehend, hoffe, daß Jedermann mit dem bei mir Eingekauften, wie in früheren Jahren, zufrieden sein wird. Hochachtung

**Hugo Käther.**

Der Verkauf ist: An der Geißel Nr. 3., parterre, der Brücke gegenüber

## Chiffre-Anzeigen.

Bei Geschäfts-, Grundstücks-, An- und Verkäufen, Stellen-Angeboten und Gesuchen, sowie in den sonstigen vielen Fällen, wo Inserenten Bedenken tragen, ihren Namen in den Zeitungen zu nennen, nehmen Offerten von Reflectanten unter Chiffre an ihrer Stelle **gebührenfrei** entgegen, sobald wir mit der Bestellung der Anzeige betraut werden, für welche wir auch nur die Original-Insertionspreise berechnen und stellen ihnen solche am Tage des Eingangs uneröffnet zu. — Auf Grund langjähriger und vielseitiger Erfahrungen ertheilen wir Rath bei Abfassung von Anzeigen und der Wahl geeigneter Blätter. **Strenge Verschwiegenheit** beobachtet. Haasenstein & Vogler, Annoncen-Expedition, Magdeburg, Halle a/S.

### Todes-Anzeige.

Heute Morgen 7 Uhr endete ein sanfter Tod die langen Leiden unseres Vaters, des Kaufmanns **C. F. Ortmann sen.**, im 78. Lebensjahre. Dies zeigen Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ergebenst an  
**die Hinterbliebenen.**

Merseburg, den 13. Januar 1879.

## Gesamtschadliche freie kirchliche Vereinigung.

**Tagesordnung für die am Dienstag den 14. d. M. Abends 8 Uhr im Tlool stiftende dritte ordentliche Versammlung:**

- 1) Geschäftliches, insbesondere Mittheilung über den Stand der Volks-, fäden- und Angelerbeit;
- 2) Vortrag des Herrn Domdiaconus Martius über das Thema: „Die hiesige Volksbibliothek, ihre Bedeutung und die Nothwendigkeit ihrer Erweiterung“;
- 3) Besprechung der Frage, ob sich für die hiesige Stadt die Errichtung eines Vereins gegen Hausbettelei mit der Auszahlung von Unterstützungen an durchwandernde Handwerksburschen und Arbeiter empfiehlt;
- 4) Erörterung von zwei in den Fragekasten geworfenen Fragen:
  - a. Wie ist die Organisation der am hiesigen Orte bestehenden Suppenanstalten?
  - b. Sind wirklich Uebelstände constatirt worden dadurch, daß die Eintragung in die kirchliche Wählerliste besonders nachgeleitet werden muß? Wenn dies der Fall, wäre nicht eine anderweitige Regelung des betr. Wahlmodus wünschenswerth? Wenn das der Fall, wie wäre eine solche zu bewirken?

Nachdem unsere Vereinigung jetzt zwei Monate bestanden hat und derselben bereits etwa 300 Mitglieder angeschlossen, richten wir an alle evangelisch-gemeindezugehörigen der Stadt, welche sich einem der kirchlichen Specialvereine für die Gemeinden St. Magini, Altenburg und Neumarkt und somit unserer Vereinigung noch nicht angeschlossen, bzw. — aus der Dom- und Garnisonsgemeinde — sich bei uns noch nicht direct angemeldet haben, nochmals die Aufforderung, dasselbe nachträglich zu thun.

Wir bemerken dabei, daß wir nicht eine einseitige kirchliche Richtung verfolgen wollen, der Zweck insbesondere unserer gesamtschadlichen kirchlichen Vereinigung vielmehr in der werthbahren Pflege aller die Gesamtschadlichen Interessen des kirchlichen Lebens, sowie in der Herbeiführung eines freien und offenen Gedankenaustausches über allgemeine kirchliche Zustände und Aufgaben unserer Zeit besteht.

Anmeldungen aus der Domgemeinde nimmt der Herr Consistorialrath Leutchner, solche aus der Garnisonsgemeinde Herr Domdiaconus Martius entgegen.

Merseburg, den 10. Januar 1879.

Der Vorstand.

J. A. Kobbe.

## Civilstands-Register der Stadt Merseburg.

Vom 6. bis 12. Januar 1879

**Geburten:** der Kaufmann F. D. Schwanig aus Forth und C. Wobe, Eand 15.; der Geschäftsführer F. A. C. Pollert, Entenplan 7., und M. F. Hintgräbe, große Str. 2.; der Seilermeister C. S. Zrommer und W. M. Schmorl, Unteraltensburg 8

**Geboren:** ein außerehel. S.; dem Kgl. Reg. Secr. Wiff. C. Weistopf eine T., Brauhausstr. 5.; dem Handarb. C. A. Henneberg eine T., große Str. 15.; dem Restaurateur C. L. Dittich eine T., Breiter 13.; dem Schuhmachermstr. F. M. Doring eine T., Delgrube 6.; dem Handarb. L. Kellner ein S., Borwert 10.; dem Restaurateur J. F. W. Pagenst ein S., Neumarkt 36.; dem Zimmerm. F. C. Schabe eine T., Eand 19.; dem Trompeter im Thlr. Huf. Reg. Nr. 12. A. G. F. C. Bod ein S., Markt 35.; dem Cigarrenarb. C. F. A. Schillier ein S., Kirchstr. 3.; dem

Waurer C. H. a. Quarg eine T., Krautstr. 1.; dem Dachbeder F. Bretschneider ein S., Margarethenstr. 6.; dem Tabak- und Cigarrenfabrikant E. Koch eine T., Cloßgauerstraße 5.; dem Diätar bei der Kgl. Gen. Comm. H. Mandel ein S., Brühl 16. Gestorben: eine außerehel. T., 12 W., Schlag; des Glasermeistrs. Müller T., tobtgeb., Dom 7.; des Handarb. Hübler M., 1. 3. 5 M., Döllntrantheit, an der Pehmgarbe; die verw. Müller Anneke, B. geb. Lieberoth, 66 J. 1 M., Schlagfluß, Amisbäuser 3.; des Handarb. Schneider S., tobtgeb., Gärtnerstr. 22.; des Kaufm. Wiff. bei der Kgl. Gen. Comm. Wirth T., L. B. M. M., 6 M., Zahntämpfe, Unteraltensburg 51.; die verw. Ziegelbeder Wittig, 3. D. F. geb. Atermann, 66 J. 3 M., Lungenblutung, Saalstr. 3.; des Handarb. Wühlischen M., 1. 3. 6 M., Schwäche, Hälterstr. 22.; des Fleischer Hoffmann S., A. C., 4 M. 13 T., Luftröhrentzündung, große Str. 9.; des Holzgerbers Plantat S., F. W. Gp., 1. 3. 4 M., Zahntämpfe, Eand 6.

### Kirchen-Nachrichten von Merseburg

**Com** Getauft: Otto Hermann, S. des herrschaffl. Dieners Eberhard Bohn. — Beerbtigt: den 9. Januar die tobtgeb. T. des Glasers Müller.

**Stadt** Getauft: Leopold Heinrich Conrad, S. des Jungiehrmeistrs. Köhner; Therese Friederike Anna, T. des Hausrechts Magdeburg; Marie, T. des Maurers Eimhel; Carl Richard, ein unebel. S. — Beerbtigt: den 8. Januar eine unebel. T., 3 M. alt; den 12. die nadgl. Wittve des Ziegelbeders Wittig, 66 J. 3 M. alt.

**Stadtkirche: Donnerstag Abends 7 Uhr Gottesdien** He r Pastor Gekenn.

**Neumarkt.** Getauft: Eugenie Ernestine Johanne Emilie, außerehel. T. — Beerbtigt: den 11. Januar die hinterl. Ehefrau des Hausbesizers Anneke; eine außerehel. T.

**Altenburg.** Getauft: die T. des Handarb. Friedrich. — Getauert: der Seilermeistr. J. Trommer mit Frau M. geb. Schmorl. — Beerbtigt: der Rentier Zanlich; die T. des Handarb. Hübler; die T. des Kanzl. Wiff. Wirth; der S. des Handarb. Wühlischen.

**Wittwoch den 13. Nachm.** von 2 Uhr an im **Serzog Christian Nähen** des Kr. u. Jhr. Vereins St. Magini.

### Gesangsand.

Wie wir vernehmen, wird nächsten Montag Herr H. Förster hier eintreffn, um im Casinoafale sein Naturalien-Cabinet auszustellen. Dasselbe ist reich an ethnographisch- und naturwissenschaftlichen Gegenständen aller Art, an zoologischen und Spirituspräparaten, Muscheln, Conchylien u. s. w. und wurde schon in vielen Städten, so in Weiskensfeld, Apolda, Erfurt, Jena, Halle etc., unter großem Beifalle gezeigt. Besonders erfreute sich die Sammlung überall der Anerkennung der Schuldirectoren, welche das Interesse und Belehrende derselben rühmend hervorheben, so daß auch wir nicht verfehlen wollen, daß hiesige Publikum auf das Cabinet aufmerksam zu machen.

### Musikalisches.

#### Haydns Symphonien.

In Haydn erkennen wir den selbstständigen Schöpfer der modernen Instrumentalmusik, denn er verwendet nicht das gekannte Orchester zu selbstständigen Zweckes, in denen die angewandten Mittel der Natur entsprechenden größtmöglichen Zweckverwirklichen können; er schafft die Symphonie. Und so heimlich fällt sich alsbald der Meister in dieser Sphäre, daß er sich seine ganze Künstlerlaufbahn hindurch in ihre bewegt und Symphonien (118 an der Zahl) ins Dasein ruff. Versenken wir uns in die Betrachtung der bedeutendsten Symphonien (etwa 15 bis 20), so lassen sie das wahre Wesen der Haydnischen Symphonie auf das Bestimmteste erkennen. Wir finden den Character größter Einfachheit des Empfindungs-ausdrucks und die Beschränkung auf einige bestimmte abgegrenzte Stimmungsgeliebte angeprägt. Statt in den dunklen Tiefen seelischer Zustände verweilen wir auf der leichten Oberfläche eines einfach dahinfließenden Gefühlsstromes. Diese Einfachheit des Empfindungsausdrucks erscheint uns bei näherer Betrachtung unter dem Bilde reiner kindlicher Idealität. „Unschuldige Heiterkeit, reine Freude an „Dasein so gelind“, sorgloses Spiel, neckische Laune, schalkhafter, schelmischer Spinn“, damit sind längst jene Stimmungskreise bezeichnet. — Es ist nicht nötig, die Haydnischen symphonischen Werke gesondert zu betrachten, hat man sich einmal ihren allgemeinen idealen Gehalt zum Bewußtsein gebracht. Sie gehören zu der leichtest verständlichen Musik, die sich denken läßt, und ihre einzelnen Schönheiten liegen offen und unverfälscht zu Tage. — Als eine der vorzüglichsten Symphonien ist die am vergangenen Freitag im 1. Concert des Gesangsvereins gehörte zu bezeichnen. Ausgezeichnet ist die oft zauberhafte Instrumentation, sowie die sprudelnde Genialität des Schlußsatzes, und das Andante reicht sich dem durch Innigkeit Ergreifendsten an, was Haydn gebildet. In allen bedeutenderen Sätzen aber ist eine Fülle von naivem Humor ausgegossen, wie sie in dieser Weise nie wieder zur Erscheinung kommt, daher man mit vollem Rechte Haydn „den größten Meister des Scherzes und der Laune“ nennen kann. — Ein Urtheil über die Aufführung der Symphonie können wir uns sparen, denn es ist schon vorhanden. Es war zu lesen auf allen Gesichtern des zahlreichen anständig laufhenden Publikums.

### Aus dem Kreise enthält das Amtsblatt.

Der seitberige Civil-Supernumerarius **Neumeier** ist zum Bureau-Diatarius bei der Königl. General-Commission zu Merseburg bestellt worden. Der Postsecretair **H. H. J. G. Hesse** ist von Sangerhausen nach Merseburg versetzt.

### Vermischtes.

**Lotterie.** Die Ziehung der 4. Klasse 159. königlich preussischer Klassen Lotterie wird am 17. Januar d. J., Morgens 8 Uhr. im Ziehungs-saale des Lotterieggebäudes ihren Anfang nehmen. Die Erneuerungslosse, sowie die Freilosse zu dieser Klasse sind unter Vorzeigung der bezüglichen Loose aus der 3. Klasse, bis zum 13. Januar d. J., Abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts, einzulösen.

**Promberger, 8. Januar.** Der 117-jährige Veteran Bartholomäus Bagnewski ist gestern Abend verstorben. Derselbe hatte sich schon einmal einer Unterdrückung von Seiten des Kronprinzen zu erfreuen und erhielt auch aus Heidelberg fortwährend mildthätige Gaben; mit ihm wird jedenfalls der älteste Promberger zu Grabe getragen werden. Bagnewski hinterläßt eine achtzigjährige Wittin. (D. Br.)

— Zur Vertilgung des Unkrautes in Gartenwegen schlägt ein Abonnent der „Landw. u. Industrie“ im Nachfolgenden ein Mittel vor: Er befuhr nämlich, nachdem verschiedene von ihm angewendete Weizen von nur schwachem Erfolge gewesen, im vergangenen Winter einige Wege etwa 3 Zoll stark mit raunkohlensaurem und es zeigte sich den ganzen Sommer hindurch in diesen der Verkrautung sehr ausgesetzten Wegen fast gar kein Gras. Einzeltheils mag der Gyps- und Salzgehalt der Ache die unten befindlichen Pflanzen tödten, andererseits finden sie in der Ache nicht die geringsten Nahrungstoffe. Diese Prozedur hat auch noch den Vortheil, daß die Wege selbst bei der größten Nässe nicht schmierig und bei der größten Trockenheit nicht staubig sind.

**Katzeber, 6. Januar.** (Ein versuchtes Attentat.) Wie der Oberstl. Anz. erzählt, ging am 3. d. M. dem hiesigen Kaplan Geymann durch die Post ein kleines Schächtelchen mit der Aufschrift „Nachtlächte“ zu. Die Paket-Adresse war auf dem Postamente in Nette abgestempelt und auf dem Abschneide als Absender der Name Sandmann aus Enderdorf genannt. Als besonderer Vermerk stand noch: Um ein längst gefühltes Bedürfnis zu befriedigen, sende ich das Beigebende mit den besten Wünschen zum neuen Jahre. Obgleich dem Herrn Kaplan Absender vollständig unbekannt war, öffnete er doch das Schächtelchen und fand darin eine noch kleinere Pappschachtel, deren Deckel mit dem untern Theile durch einen Papierstreifen verklebt und außerdem an der Emballage angeklebt war. Bei leisem Schütteln hörte man ein Geräusch, wie von Sand oder Pulver herrührend, und hatte das Schächtelchen im Verhältnis zur Größe ein ziemlich bedeutendes Gewicht. Das Ganze, ziemlich verdächtig aussehend, wurde der Polizeibehörde zur weiteren Veranlassung übergeben und da Niemand dem Dinge traute, in der Spothek, nachdem es einige Stunden gewässert hatte, unter Wasser durchgeschüttelt. Dem Aufsehere nach war der Inhalt eine Nitro-Glycerin-Patrone, umgeben mit durch Salpetersäure getränktem Sande.

— Nach einem Nachweis aus dem Reichseisenbahnamt über die im November 1878 auf deutschen Eisenbahnen vorgekommenen Unfälle waren zu verzeichnen 24 Entgleisungen und Zusammenstöße fahrender Züge, 62 Entgleisungen und 35 Zusammenstöße beim Rangiren und 113 sonstige Betriebsstörungen. Getödtet wurden dabei 1 Arbeiter, 3 Reisende, 18 Beamte und zwei Unbekannte, 31 Thiere, verlegt 4 Thiere, 79 Fahrzeuge erheblich, 297 unerheblich beschädigt.

### Politische Rundschau.

Kaiser Wilhelm arbeitete am 9. mit dem Geh. Kabinetsrath v. Wilmowski, nahm den Vortrag des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Büdler und später den des Geh. Hofraths Bork entgegen und empfing die persönlichen Meldungen höherer Militärs. — Am 10. nahm der Kaiser den Vortrag des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Büdler, des Hofmarschalls Grafen Porporcher und des Polizeipräsidenten v. Madai entgegen und arbeitete mit dem Chef des Militärcabinetts, Generalmajor v. Albrecht. Um 1 Uhr erhielt der Kaiser dem Kaiser-near v. Wiegelen Audienz, welcher die Orden seines verstorbenen Vaters, des Oberpräsidenten, Wirklichen Geh. Rathes v. Wiegelen überbrachte. — Am 18. d. M. wird der Kaiser im königl. Schlosse ein Kapitel des Schwarzen Adler-Ordens abhalten. Am folgenden Tage findet dann bekanntlich das Krönungs- und Ordensfest und am Donnerstag den 23. d. M. Cour im königl. Schlosse statt.

**Berlin, 11. Januar.** Der heutige Reichs- und Staats-Anzeiger veröffentlicht nachstehenden Allerhöchsten Erlaß an den Reichskanzler Fürsten Bismarck:

Während Ich am 5. December v. J. nach Meiner Heimath Berlin zurückkehrte und von der Berliner Bürgerschaft mit überaus glänzenden Huldigungen empfangen wurde, sammelten sich in Meiner Residenz aus allen Theilen des Deutschen Reiches und aus vielen von Deutschen bewohnten Punkten des Auslandes zahlreiche telegraphische und schriftliche Zurufe als Beweise der Theilnahme, mit welcher man Mich zu Meiner Genesung und zu der Thatfache, daß Ich die Regierung des Landes und die Leitung der Reichsangelegenheiten wieder übernehme, freundlich beglückwünschte. Diese Kundgebungen haben sich seitdem ununterbrochen fortgesetzt und beim Jahreswechsel einen weiteren Aufschwung genommen, indem sich zu erneuten telegraphischen und schriftlichen Zusicherungen treuherziger Sympathien kaum zählbare Gedichte, Musikwerke, Widmungen, Blüthensträuße, Korblumenbinden, Stickereien und Kunstflachen von vielerlei Art gesellten. Von der Unmöglichkeit überzeugt, alle diese Aufmerksamkeiten, die Mich innig erfreut haben, im Einzelnen öffentlicher zu beantworten oder beantworten zu lassen, wünsche Ich auf befriedigendem Wege den Einsendern Meinen Dank zu übermitteln, und beauftrage Sie daher, zu dem Behufe diesen Erlaß alsbald zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Berlin, den 9. Januar 1879.

Wilhelm.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am 10. eine Reihe von Vorlagen technisch-juristischer Natur durch Ueberweisung an die bezüglichen Commissionen. Die erste Berathung des Besetzungswurfs, betr. die Kompetenzconflicte zwischen den Gerichten und den Verwaltungsbehörden bezuglich der Abg. Windhorst (Eislefeld) dazu, für die alte Forderung der liberalen Parteien einzutreten, indem er mit besonderem Nachdruck die endliche Beseitigung dieses Gerichtshofes verlangte. Diesen Ausführungen

schloß sich der Abg. Casper an, welcher ebenfalls das Haus warnte, durch ein zukünftiges Votum zu der Vorlage seinen früheren Standpunkt aufzugeben. Öffentlich äußerte er, werde auf die jähige reactionäre Förderung ein Ministerium auch wie eine vorwärtsstrebende folgen und dann sei es Zeit, die jetzt ausschließliche Forderung zu erneuen. Das Haus ging sodann zu der Berathung des Etats des Cultus Ministeriums über. Eingeleitet wurde die Debatte durch eine im Namen des Centrums feierlich abgegebene Erklärung des Abg. Windhorst (Weppen), in welcher er sein Bedauern ausdrückte, daß durch die letzte Rede des Unterrichtsministers die Hoffnung auf Beendigung des kirchenpolitischen Streits wieder in weite Ferne gerückt sei. Nur durch eine Beistandigung der Regierung mit dem Papst sei die Wiederherstellung des Friedens möglich, und aus den Worten des Ministers müsse man schließen, daß die Verhandlungen mit Rom für jetzt als gescheitert zu betrachten seien. Der Kirchenconflict schädige das Land auf das Tiefste, indem er das religiöse Gefühl in den Massen vernichte. Und doch habe der Kaiser selbst die Forderung ausgesprochen, daß dem Volke die Religion erhalten werde. Das Centrum werde deshalb bei der Specialberathung des Etats sich die Aufgabe stellen, durch in's Einzelne gehende Beschwerden den Nachweis zu führen, daß die Thätigkeit des Kultusministers jenem kaiserlichen Wort direct widerspreche. Der Minister Casper erwiderte hierauf, daß er bereit sei, auf die einzelnen Beschwerden einzugehen und erforderlichen Falls aus denselben Veranlassung zu weiteren Schritten zu entnehmen. Auf den allgemeinen Vorwurf des Vorredners gegen seine Thätigkeit werde er bei dem Etat der Schulverwaltung zu antworten Gelegenheit finden. Aus seiner jüngsten Erklärung bitte er nicht Folgerungen zu ziehen, die nicht notwendig in derselben begründet seien. Diefelbe sei so klar und bestimmt gewesen, daß er heute nichts Erklärendes oder Ergänzendes hinzuzufügen habe. Wenn das Centrum anfanke, in solchen Dingen, wo der katholische Glaube gar nicht in Frage komme, den Mißgeis zu gehören, so werde man sich mitten in dem gewünschten Frieden befinden. Das Centrum selbst würde, wenn es in diesem Sinne mißgehe, lebhaften Anklang in der katholischen Bevölkerung finden. Abg. Dr. v. Jadzewski brachte darauf wieder die Votumsfrage in Fuß, wurde indes in eingehender Weise sofort durch den Abg. Witt (Podjanom) widerlegt, welcher dem Kultusminister für seine Verwaltungsmassregeln in der Provinz Posen seinen wärmsten Dank sagte. Abg. Dougenberg klagte über die Härte der „preussischen Kirchenpolitik“ und meinte, daß nicht eher Frieden eintreten würde, als bis die Gegner des Bekenntnisses zum katholischen Bekenntnis erkannt haben würden. Abg. Gerber trat den Klagen des Abg. v. Jadzewski über die Unterdrückung der polnischen Sprache energisch und unter dem Beifall des Hauses entgegen. In eine Erwiderung auf diese Ausführungen schloß der Abg. Windhorst (Weppen) nochmals seinen Protest gegen die kirchliche Politik des Kultusministers ein, wobei er seiner Freude über die Ernennung der Herren Kögel und Baur zu Mitgliedern des Oberkirchenraths Ausdruck gab. Die Sitzung wurde nach Bewilligung des Mißgehalts vertagt.

Das Abgeordnetenhaus nahm am 11. mehrere Besetzungswürfe über Abänderungen in den Bestimmungen bezüglich des Grundbuchwesens einzelner Landestheile ohne Debatte endgültig an. Bei der Fortsetzung der Berathung des Kultusetats gab die Position „Ghalt eines Unterstaatssecretärs“ dem Abg. Dr. Petri Gelegenheit, die Concordat-Forderungen des Centrums zurückzuweisen. Wenn vor 50 Jahren der Staat den Abschluß eines Concordats abgelehnt habe, und zwar mit Recht, könne er doch unmöglich heute mit der durch das Vaticanum in ihren Grundfesten erschütterten römischen Kirche Verträge schließen wollen. Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst betonte dagegen wiederholt, daß Rom immer an seinem Standpunkt festhalten müsse, da die Einrichtungen der katholischen Kirche von Gott bis ans Ende der Welt festgesetzt seien. Sache des Centrums sei es übrigens nicht, Friedensvorschlüge zu machen, vielmehr werde es immer Roms Anordnungen folgen, mit welchen sich der Staat zunächst zu verhalten habe. Die Abgg. Dr. Berger und Frhr. v. Fürth brachten verschiedene Klagen zur Sprache über angebliche Bevorzugung der Altkatholiken bei der Universität Bonn und den Zwang, den man gegen römisch-katholische Examinanden anwende, um sie von Altkatholiken in der Religion examinieren zu lassen. Die Herren Minister Dr. Falk und Geh. Regierungsrath Göppert wiesen diese Beschwerden mit Entschiedenheit zurück. Die Position „Kirchlicher Gerichtshof“ wurde ebenfalls von den Rednern des Centrums bemängelt; die bezüglichen Ausführungen des Abg. Schröder (Sippstadt) mündeten von dem Kultusminister als völlig unrichtig gekennzeichnet. Als Abg. Frhr. von Schorlemer-Alst dem Oberbürgermeister v. Fockenberg einen Vorwurf daraus machen wollte, daß derselbe als Katholik eine protestantische Kirche besucht habe, wurde diese Äußerung vom Abg. Dr. Casper als unangemessen bezeichnet. An den Etat des evangelischen Oberkirchenraths knüpfte sich gleichfalls eine längere Debatte. Abg. Vofse bringt die Ernennung der beiden Hosprediger Kögel und Baur zu Mitgliedern dieser Behörde zur Sprache. Wenn auch die genannten Herren kein Gehalt bezögen und also nicht im Etat vorkämen, so sei es doch nöthig, die Sache zur Sprache zu bringen, da die Genannten in der Generalsynode zu der Minorität gehörten und gegen die Synodalordnung stimmten, die von der Behörde ausgearbeitet sei, deren Mitglieder sie jetzt selbst seien. Auch als Gegner der Befehligung des Laienelements an der kirchlichen Entwicklung seien die Genannten bekannt. Zur Beruhigung des Volkes möge der Herr Minister es öffentlich aussprechen, daß durch die Ernennung keine Aenderung der Kirchenpolitik beabsichtigt werde. Abg. Windhorst (Weppen) wünscht, daß der Minister die Frage nicht beantworten möchte und freut sich über die Ernennungen, die einen Wendepunkt bezeichnen. Abg. Dr. Birkow wahrte dem Hause das Recht, die in Rede stehenden Ernennungen zu besprechen und behält sich vor, eine solche Discussion bei angemessener Gelegenheit herbeizuführen. Schließlich wird das bezügliche Capitel 115. bewilligt. Die folgenden Capitel 116.—119. werden nach kurzer Discussion genehmigt. Nächste Sitzung Dienstag 10 Uhr.

(Fortsetzung in der Beilage.)

(Hierzu eine Beilage.)

Folgender Gesetzentwurf, betr. die Strafgewalt des Reichstags über seine Mitglieder, ist dem Bundesrath in seiner am 9. abgehaltenen Sitzung als Vorlage zugegangen und wurde dasselbst dem Ausschusse für Justizwesen überantwortet. Wir Wilhelm von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen u. verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths und des Reichstags, was folgt: §. 1. Dem Reichstag steht eine Strafgewalt gegen seine Mitglieder zu. §. 2. Diese Strafgewalt wird von einer Commission ausgeübt, welche aus dem Präsidenten, den beiden Vicepräsidenten und 10 Mitgliedern besteht. Letztere werden bei dem Beginn jeder Session für die Dauer derselben unmittelbar nach erfolgter Wahl der Präsidenten gewählt. §. 3. Die Abhandlungen, welche die Commission verhängen, sind, je nach der Schwere der Angehör: 1) Verweis vor versammeltem Hause; 2) Verpflichtung zur Abbitte vor versammeltem Hause in der von der Commission dafür vorgeschriebenen Form; 3) Ausschließung aus dem Reichstag auf eine bestimmte Zeitdauer. Diese kann bis zum Ende der Legislaturperiode erstreckt werden. Mit einer Ausschließung, welche sich auf die Dauer der Legislaturperiode erstreckt, kann der Verlust der Wählbarkeit zum Reichstag verbunden werden. — Der Verlust der Wählbarkeit kann selbstständig ausgesprochen werden, wenn das Mitglied nicht mehr dem Reichstag angehört. §. 4. Enthält die Angehör den Thatbestand einer nach den Bestimmungen des gemeinen Strafrechts strafbaren Handlung, so kann auf Antrag der Commission neben der von ihr verhängten Abhandlung oder, falls das Mitglied dem Reichstag nicht mehr angehört, selbstständig die Ueberweisung an den Strafrichter von dem Reichstag beschlossen werden. §. 5. Beschließt der Reichstag die Ueberweisung an den Strafrichter, so finden die Vorschriften der Art. 30. und 31. der Reichsverfassung keine Anwendung. §. 6. Wird die Abhandlung (§. 3.) wegen einer Aeußerung oder wegen des Inhalts einer Rede ausgesprochen, so kann zugleich die Aeußerung oder die ganze oder der betreffende Theil der Rede von der Aufnahme in den stenographischen Bericht ausgeschlossen werden. In einem solchen Falle ist auch jede andere Veröffentlichung durch die Presse verboten. §. 7. Die Wirksamkeit der Commission tritt ein, wenn 1) der Präsident sie anordnet, oder 2) mindestens 20 Mitglieder des Reichstags sie beantragen. — Die Anordnung (Nr. 1.) oder der Antrag (Nr. 2.) muß innerhalb 3 Tagen, nachdem die Angehör vorgenommen ist, erfolgen. §. 8. Die Commission verhandelt und entscheidet unter dem Vorsitz des Präsidenten und in dessen Verbindung dem des nächsten Vicepräsidenten in der Minorität von 7 Mitgliedern. Das Verfahren wird durch eine Ordnung geregelt, welche von der Commission entworfen wird und der Genehmigung des Reichstags unterliegt. §. 9. Die Commission entscheidet ebenfalls, lautet jedoch die Entscheidung auf Ausschließung aus dem Reichstag (§. 3. Nr. 3.), so kann der Ausschluß innerhalb 3 Tagen nach erfolgter Verkündung schriftlich die Entscheidung des Reichstags anrufen. §. 10. Der Präsident ist berechtigt, ungebührliche Aeußerungen der Mitglieder vorläufig von der Aufnahme in den stenographischen Bericht auszuschließen, sowie jede andere Veröffentlichung derselben durch die Presse vorläufig zu untersagen. Eine solche vorläufige Anordnung erlischt, wenn nicht wegen der betreffenden Aeußerung innerhalb 3 Tagen die Entscheidung der Commission (§. 7.) anordnet oder beantragt wird. §. 11. Zündendhandlungen gegen das in §. 6. enthaltene Verbot, sowie gegen die in §. 10. bezeichnete vorläufige Anordnung des Präsidenten werden mit Gefängniß von 3 Wochen bis zu 3 Monaten bestraft, sofern nicht nach Maßgabe des Inhalts der erfolgten Veröffentlichung eine schwerere Strafe verhängt ist. §. 12. Die an die Commission gelangten Angelegenheiten, welche bei dem Schlusse einer Session nicht erledigt sind, gehen in der Folge, in der sie sich befinden, auf die Commission der nächsten Reichstagsession über. Urkundlich u. Gegeben u.

Die vorläufige Schließung des polnischen Volksbildungsvereins in Posen ist durch Beschluß des Reichsgerichts dasselbst aufrecht erhalten worden. Gegen den Vorstand des Vereins ist wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz zum 22. d. M. Audienztermin anberaumt.

Ausland.

Der französische Ministerrath hat sich am 9. über ein vollständiges Programm geeinigt, welches den Kammern bei ihrem Wiederzusammentritt vorgelegt werden soll. Die Hauptpunkte desselben sind folgende: Das Cabinet wird weitgehende Maßregeln für Vergnadigungen treffen, aber es beabsichtigt nicht, ein Gesetz auf Erlass einer allgemeinen Amnestie einzubringen. Das Cabinet erklärt sich ferner dafür, daß die Oberbefehlshaberstellen, der Republik günstig gesinnten Generalen anvertraut sein sollen; eine allgemeine Maßregel bezüglich der Beamten soll nicht ergriffen werden, dagegen sollen die nothwendig erscheinenden Modificationen in der Befetzung der richterlichen Stellen vorgenommen werden. Alle bestehenden Gesetze, durch welche neue Rechte des Staates zur Bekämpfung der klerikalen Eingriffe eingeführt oder die alten vertheidigt werden, sollen ausgeführt werden. — Die Subcommission für die Untersuchung der Amtshandlungen des Ministeriums vom 16. Mai 1877 hat ihre Arbeiten beendet und beschlossen, die ehemaligen Mitglieder jenes Cabinets in Anklagezustand zu versetzen. — Die Streitfrage zwischen Frankreich und Tunis ist dadurch erledigt, daß der Bey von Tunis die von Frankreich geforderte Genugthuung bewilligt hat. — In Folge des großen Schneefalles ist an mehreren Punkten im Innern Frankreichs eine Unterbrechung des Bahnbetriebs eingetreten, namentlich in der Nähe von Dijon, Besancon und Orleans.

Der englische Ministerpräsident Lord Beaconsfield ist gänzlich wieder hergestellt und hat seine amtliche Thätigkeit am 9. wieder aufgenommen. — Die aus Indien einaetrossenen Nachrichten melden nur unbedeutende Schwärmügel. Major Cavagnari berichtet, der afghanische Führer Mir Akhor habe sich nach Kabul begeben, der Emir Schir Ali habe vor seiner Flucht den früheren Häuptling der Momienas, Mir Hussein Khan, tödten lassen. die allgemeine Stimmung in Afghanistan

sei eine dem Emir feindselige. Asjal Khan hat seine Armee aufgelöst und Kandahar verlassen. General Stewart war am 8. d. einen Tagemarsch von Kandahar entfernt.

Spanien hat einen seiner bedeutendsten Staatsmänner und Feldherren verloren. General Espartaco, einst der Vormund der Königin Isabella und als solcher von 1841 — 1843 fast unumschränkter Gebieter des Königreichs, zuletzt bei den vielen Wandlungen dieses Staates im Jahre 1854 wieder Ministerpräsident, ist am 9., fast 87 Jahre alt, gestorben.

Ob der Türkei die friedliche Uebergabe gelingen wird, steht allerdings noch in Frage. Nach einer Meldung aus Ragusa vom 10. hätten die Notabeln von Albanien dem Gouverneur von Skutari erklärt, daß sie sich mit den Waffen in der Hand der Uebergabe Podgoritzas an Montenegro widerlegen würden. Die Montenegrimir besetzen jedoch auf der Uebergabe. — Die am 18. d. in Timona zusammengetretene bulgarische Nationalversammlung wird dem Vernehmen nach vorerst das Organisationsstatut beraten und die Wahl eines Fürsten erst zu ihrem Vornehmen. — Wie es heißt, wird sich Savet Pascha nach Paris begeben und dem Minister des Auswärtigen, Waddington, das Großkreuz des Medjidie-Ordens persönlich überreichen.

Aus Athen wird gemeldet, daß russische Panzerschiff „Fürst Pokrajski“ sei am 9. im Piraeus vor Anker gegangen.

ABC. Die Volkswirtschaft im Jahre 1878.

Wir haben in unserm vorigen Artikel auseinandergesetzt, daß Frankreich in wirtschaftlicher Beziehung allen andern Ländern gegenüber eine glückliche Ausnahmestellung einnimmt. Wie sehr dies zutrifft, daß sämtliche Völker Europas, mit Ausnahme der Franzosen, noch immer unter der allgemeinen Geschäftsunfälle zu leiden haben, und daß selbst die Lage Frankreichs nur eine relativ gute ist, daß sie nur im Vergleiche mit den Verhältnissen der andern Staaten als die bessere gerühmt zu werden verdient, — das zeigt das große Barometer der gesammten nationalen und internationalen Oeconomie, die Börse. Werfen wir einen Blick auf die Börsenbewegung des Jahres 1877, so müssen wir wirklich erkaunen, wie unendlich monoton sich das Geschäft des internationalen Geldmarktes abgewandelt hat. Es kann auf den Uneingeweihten wirklich den Eindruck machen, als ob aus den Räumen, in denen jeder Tag Millionen aus den einen Händen in die andern fließen läßt, jede leidenschaftliche Erregbarkeit entwichen ist. Wie feurig weiß die Börse sonst jede Gelegenheit zu einer Speculation zu erareifen, wie eifrig war sie in besseren Zeiten stets bemüht, jede in Aussicht stehende günstige Conjunctur im Voraus auszubenten! Und wie passiv hat sie sich im verfloffenen Jahre verhalten! Man denke zum Beispiel an den Berliner Congress. Als das Zustandekommen desselben gesichert war, als sogar ein Friedensvertrag vereinbart worden, da hoffte alle Welt, daß nun eine neue Aera friedlicher Entwicklung beginnen würde. Man hätte erwarten sollen, daß die Börse diese Stimmung ausgenutzt und eine rapide Hausse in Scene gesetzt hätte. Wohl sind die Course der internationalen Speculationspapiere damals gestiegen, aber gegenüber den allgemein gefagten Erwartungen machte diese Coursesteigerung ungefähr den Eindruck, wie das trübe Leuchten einer Dampf- im Vergleiche zum elektrischen Licht. War damals die Börse etwa einsichtiger, war sie weiter vorausblickend, als die gesammte öffentliche Meinung? Das wäre unerhört zu nennen gewesen, denn niemals hat sich die Börsen-Speculation durch nächtliche Beurtheilung der Situation ausgetrennt, immer ist sie voller Lebenskraft, ja mit überschweblichem Optimismus oder, falls die Lage dau angehen war, mit an Kopfschüttigkeit streifendem Pessimismus in Action getreten.

Wenn sich die Börse während des ganzen Jahres 1877 nicht aus der einseitigen Ruhe hat herausdrängen lassen, in der es sich bei der Durchschnittscoursebewegung immer nur um einige Procente auf und nieder handelte, so liegt der Grund dieser Erscheinung in dem Umstande, daß sie gar nicht anders konnte, daß sie sich selbst Fesseln anlegen mußte. Eine rapide Hausse kann mit den Mitteln, mit den flüssigen Capitalien, welche der Börsen-speculation selbstständig zur Verfügung stehen, niemals mehrere Tage fortgesetzt werden. Wird eine Hausse begonnen und tritt nicht das Privatcapital sofort mit in die Schranken, so sind die Speculanten am zweiten, wenn nicht schon am ersten Tage der steigenden Coursebewegung gezwungen, ihren Gewinn zu realisiren, wodurch sie nothwendiger Weise einen Stillstand, häufig sogar augenblicklich einen Rückgang der Course veranlassen. Die consequente Durchführung einer Hausse ist lediglich davon abhängig, in welchem Maße sich das Privatcapital, das heißt das große, der Börse eigentlich fern stehende Publikum am Börsenspiel betheiliget. Die große Hausse des Jahres 1873 wurde nur dadurch möglich, daß die ganze Bevölkerung, mit relativ geringen Ausnahmen, sich nach und nach in den Strudel des Börsenspiels hineinstürzte. Jeder wollte gewinnen, möglichst leicht gewinnen; der kleine Capitalist, der Gewerbetreibende u., jeder wollte für seine Ersparnisse, für seine flüssigen oder stüßigen zu machenden Mittel Actien erwerben. Die Nachfrage nach Actien wurde so groß, daß die Production derselben damit kaum gleichen Schritt halten konnte. Deswegen erreichten alle Actien, gleichviel ob sie einen inneren Werth repräsentirten oder nicht, hohe Course, und erst als die Zuflüsse des Privatcapitals spärlicher wurden, als sich ihre Quellen mehr und mehr erschöpften, da war es mit der Hausse zu Ende, da begann das Realisiren der gewerbemäßigen Speculation, welches nun, weil keine Käufer mehr zu finden waren, den großen „Krausch“ zur unabwendbaren Folge hatte.

Heute weiß die Börsen-speculation, daß sie auf Privatcapitalien nicht zu rechnen hat. Viele, sehr viele Privatcapitalien sind gänzlich erstört; was gerettet ist, ist entweder in Hypotheken oder in Anlagepapieren oder Einlagengeschäften untergebracht, niemand hat Lust, etwas flüßig zu machen,

um es an der Börse zu wagen. Die Speculation ist also auf ihre eigenen Mittel beschränkt. Daher ist sie um so weniger im Stande, große Actionen zu beginnen, als die eigenen Mittel selbst sehr beträchtlich geschwächt sind. Das ist der Grund, weswegen die Coudbewegung an der Börse aufwärts nie abwärts so enge Grenzen inne hält.

Im ersten Artikel unser volkswirtschaftlichen Rückschau nannten wir das Jahr 1878 in handelspolitischer Hinsicht ein Jahr der Vorbereitung eines principiell wichtigen Umschwungs. Den Character eines solchen hat es kurz vor dem Jahreschlusse namentlich noch durch seines Schreiben erhalten, welches Fürst Bismarck dem deutschen Bundesrath überliefert hat und dessen Veröffentlichung um so dankenswerther war, als es endlich volle Klarheit über die Pläne und Absichten des Reichskanzlers verbreitet hat. Fürst Bismarck — das ist das Wichtigste, eigentlich der Kernpunkt seines Schreibens — das Freihandelsystem aufgegeben wissen und zu der früheren Zollgesetzgebung zurückkehren, nicht weil er das Freihandelsystem principiell für schlechter hält, als das Schutzollsystem, sondern weil er meint, daß Deutschland hinter der allgemeinen Strömung, die sich in allen Culturländern zu Gunsten des Schutzollsystems geltend macht, nicht zurückbleiben könne. Dieser Grund ist in zweifacher Beziehung äußerst wichtig. Erstens wird dadurch, daß gerade Fürst Bismarck seine handelspolitischen Absichten in dieser Weise motivirt, dem Vorwurfe, es werde in der volkswirtschaftlichen Gesetzgebung principiell Reaction gemacht, von vornherein die Spitze abgebrochen; und zweitens ist der Grund in der That so stichhaltig, daß auch die eifrigen Freihändler nicht im Stande sein werden, dagegen etwas einzuwenden. Es hat einen Sinn, eine freihändlerische Handelspolitik zu treiben, wenn alle Welt das Gleiche thut; wenn aber sämtliche andere Staaten schutzollnerisch sind, dann hiesse es, die deutsche Industrie einem Principe zum Opfer bringen, wenn Deutschland allein freihändlerisch bleiben wollte.

Das Schreiben des Reichskanzlers bezieht sich indessen nicht allein auf die Handelspolitik, sondern auch auf die Steuergesetzgebung. Die Nothwendigkeit einer Steuerreform ist längst anerkannt und es sind dazu auch verschiedene Anläufe gemacht, aber bis jetzt legt noch kein wirklicher Reformplan vor. Was in dieser Beziehung seitens der Reichsregierung bisher in Vorschlag gebracht worden ist, trug stets den Character des Stückwerks in so ausgeprägter Weise, daß sich nicht absehen ließ, ob diese Einzelheiten sich später in das gesammte Reformwerk würden einfügen lassen oder ob man es lediglich mit einer Vernehmung der vorhandenen Steuern und nicht mit einem Ansatze zur Reform selbst zu thun habe. Deswegen sind alle derartigen Vorlagen vom Reichstage abgelehnt.

Wie Fürst Bismarck über die Besteuerung denkt, hat er bereits bei verschiedenen Gelegenheiten ausführlich dargelegt. Er wünscht so viel wie möglich indirecte Steuern. Das erklärt er auch jetzt wieder in seinem Schreiben an den Bundesrath. Er schreibt, der Druck der directen Steuern werden schwerer empfunden, als derjenige der indirecten Steuern. Das ist jedenfalls unbedingt richtig; es ist keine Wahrheit an sich, aber unter unseren Verhältnissen, namentlich bei unserer gegenwärtigen Steuergesetzgebung trifft es allerdings zu. Eine arme Bevölkerung, die nur so zu sagen: aus der Hand in den Mund lebt, wird indirecte Steuern weniger schwer empfinden, als directe, zumal wenn die Veranlagung, der Erhebungsmodus u. dergleichen ganz dazu angethan sind, den Druck zu vermindern. Daß die directen Steuern bei uns, besonders jetzt in der Zeit des gewerblichen Nothstandes sehr drückend sind, wird Niemand ableugnen, aber daß dies auch zum guten Theil der gegenwärtigen Steuergesetzgebung zur Last fällt, wird sich nicht in 'brede stellen lassen. Es ist demgegenüber die nicht unberichtigte Meinung vieler, daß nicht die directen Steuern abgeschafft werden sollen, wohl aber die Steuergesetzgebung zu reformiren sei, um gerade durch die Reform diese Art der Besteuerung, die wegen der geringeren Erhebungskosten, der leichteren Controle u. d. den Vorzug verdiene, weniger drückend zu machen. Die gegenwärtige Steuergesetzgebung ist vornehmlich in Betreff der Einkommensteuer mangelhaft und aus dem Grunde schwer drückend, weil die Vertheilung auf die Steuerzahler ungerecht ist. Es ist zum Beispiel eine Ungerechtigkeits, daß die Einkommensteuer bei einem Jahreseinkommen von 3000 Mark beginnt ohne alle Rücksicht auf den Wohlstand des Steuerzahlers. Es ist ein sehr großer Unterschied, ob Jemand in einer großen volkreichen Stadt, in einem der Haupt-Handels- und Verkehrsplätze, oder in einer kleinen stillen Provinzialstadt 3000 Mark Jahreseinkommen hat. Der in der letzteren Wohnende ist mit seinen 3000 Mark jährlich viel wohlhabender, als der Großhändler mit dem gleichen Einkommen. Anderer Ungerechtigkeiten, die mit der Einkommensteuer bei uns verbunden sind, gar nicht zu gedenken.

Soll die Steuerreform schließlich darin bestehen, daß möglichst viel von den directen Steuern in indirecte umgewandelt wird, dann wird sich gewiß eine sehr lebhaftige Opposition dagegen zeigen. Die Abneigung gegen indirecte Steuern ist in Folge der Erfahrungen, welche mit der Aufhebung der Schlacht- und Wahlsteuer gemacht worden ist, heute freilich im Volke lange nicht mehr so stark, wie sie vor einem Jahrzehnt gewesen, aber auch jetzt noch sieht das Volk in einer Häufung der indirecten Steuern keineswegs ein Ideal rationeller Steuergesetzgebung. Man will keine neuen indirecten Steuern, aber man will jetzt auch die alten indirecten Steuern nicht abschaffen, weil man gesehen hat, daß dasjenige, was dafür als Ersatz geboten wurde, nichts weniger als ein Vorbild war. Man fügt sich also im Großen und Ganzen der Nothwendigkeit der indirecten Steuern, ohne daß die öffentliche Meinung dafür irgend welche sonderliche Vorliebe hätte.

Ähnlich verhält sich die öffentliche Meinung im Allgemeinen der handelspolitischen Frage gegenüber. Wer ruhig reflectirt, wird immer sagen: Es ist schlimm, sehr schlimm, daß die alten Zollstrahlen, die den freien Verkehr der Völker unter einander hemmen, wieder aufgerichtet werden sollen, wo sie schon gefallen waren, und wohl wünschenswerth wäre es gewesen, wenn die Culturvölker einen Congress eingesezt hätten, um nach dieser Richtung hin eine Verständigung zu erzielen. Aber bis eine solche Verständigung erzielt wird muß Deutschland seinen wirtschaftlichen Verhältnissen dadurch Rechnung tragen, daß es andere Völker mit demselben Maße mißt, mit welchem es von diesen gemessen wird. So lange England uns seine Colonie nur gegen einen hohen Zoll erschließt, so lange Ausland Österreich und Frankreich unsere Fabrikate mit einem hohen Eingangszoll belegen, können wir nicht anders, als mit gleicher Münze heimzahlen.

Im Zusammenhange hiermit steht endlich auch die Eisenbahntariffrage,

die im verfloffenen Jahre zwar zu zahlreichen Discussionen Anlaß gegeben, aber nach keiner Richtung hin einen Abschluß gefunden hat. Wir theilen unbedingt die Ansicht des Reichskanzlers, daß die Prämien der Eisenbahnen für Producte, die Deutschland aus dem Auslande zugehen, nicht zu recht fertigen sind. Die Eisenbahnen begehren damit ein Unrecht an der heimischen Industrie, welches entschieden in Zukunft unmöglich gemacht werden muß. Doch damit stehen wir vor der Frage der Organisation des deutschen Eisenbahnwesens, die in ihrer ganzen Tragweite ungelöst dem neuen Jahre überlassen bleibt. Ueberhaupt ist die Erbschaft, die das Jahr 1878 in volkswirtschaftlicher Beziehung hinterläßt, neben dem herrschenden Nothstande eigentlich nichts als eine lange Kette gesetzgeberischer Aufgaben.

## Sonnenberg.

Roman von Wilhelm Angerstein.  
(Fortsetzung.)

Schlusssatz verboten.

So grübelte und murmelte der Alte weiter, während Franz seinen Beschäftigungen im Hause nachging. Allmählich wurden die Schatten der Bäume länger, und die Sonne näherte sich dem Horizont, ab und zu tönten durch den Wald Stimmen von Landleuten oder Hofsallern, die nach benedigter Tagesarbeit fröhlich heimkehrten; der Gesang der Vögel verkümmerte nach und nach, und die Baumheuschrecke begann ihr eintöniges, nächtliches Lied. Vom Felde kamen nun auch die Knechte und Mägde des Hofes zurück, und bald flackerte auf dem Herde im Hause ein mächtiges Feuer, um welches das Gefinde Platz genommen hatte.

Der alte Edlmann war in sein Staatszimmer gegangen und las hier in den Pergamenten und Schriften, die er schon so oft in den Händen gehabt hatte. Franz, der den übrigen Hausleuten gegenüber eine höhere Stellung einnahm, saß bei seinem Herrn, aber abseits vom Tische im Winkel des Gemaches, wo er jedoch aufmerksam auf das Licht Acht gab und manchmal aufstand, um dasselbe zu puzen. Er blieb dann jedesmal einen Augenblick stehen, als ob er erwartete, angeteilt zu werden; da dies indessen nicht geschah, so ging er wieder mit der Miene der Enttäuschung auf seinen Platz. Endlich aber mußte wohl seine Geduld zu Ende sein, denn er fragte:

„Gnädiger Herr! Soll ich denn noch heute an den Junker schreiben?“

„Ja, Franz,“ entgegnete der Angeredete, „setz' Dich hierher und schreibe ihm, daß ich mich sehnte, ihn zu sehen; auch hätte ich ihm wichtige Mittheilungen zu machen.“

Der Diener rückte seinen Stuhl an den Tisch, zündete eine zweite Kerze an und begann, nachdem er eine mächtige Hornbrille hervorgezogen hatte, zu schreiben. Eine geraume Zeit war es nun wieder still im Zimmer, man hörte nur das Tistack der alten Hausuhr und das langsame Kräzen der Feder. Der Edlmann las immer noch in seinen Papieren, zuletzt faltete er sie sorgfältig zusammen und sagte dann:

„Franz, hör mich an! Ich habe Dir ein Geheimniß mitzutheilen, gib mir aber darauf Deine Hand, daß Du es vor meinem Tode Niemandem sagst.“

Der Diener, dem sein Herr vorher so seltsam erschienen war, begann eine Ahnung zu bekommen, daß der letztere doch wohl nicht irre geredet habe, sondern etwas auf dem Herzen tragen müsse, was ihn beängstigte. Er reichte daher dem Edelmann seine breite, knöchlerne Hand und antwortete: „Es sind mehr als fünfzig Jahre, gnädiger Herr, daß ich Euch gedient habe, ich bin unter Euren Augen al geworden und habe stets, so viel ich weiß, treu und recht gehandelt, und wenn Ihr jetzt ein Geheimniß offenbaren wollt, so soll es bei mir so gut wie vergraben sein.“

„Nun gut,“ fuhr der alte Herr fort, „höre mir denn zu! Dieses Haus hier ist im Jahre 1637 erbaut; die Schweden waren damals Herren des Landes geworden und hatten vorher im Kriege das alte Schloß Sonnenberg, welches ebenfalls nicht fern vom Gollenberge gelegen haben mag, von Grund aus zerstört. Meinen Vorfahren war es dadurch fast ihr ganzes Besitzthum geraubt, und arm geworden, mußten sie froh sein, als es ihnen gelang, von dem ehemaligen Reichthum so viel zu retten, daß sie sich wieder, wenn auch nur so, wie Du es noch heute siehst, anbauen konnten. Es blieb aber dabei ein kleiner Rest ihres Geldes übrig und diesen vergrub das Familienhaupt, Herr Richard von Sonnenberg, unter den Fußboden des herrschaftlichen Schloßgemaches. Gleichzeitig setzte er dann eine Urkunde auf, worin er verordnete, daß immer nur das Familienhaupt um den Versteck wissen sollte, daß dieses nur, wenn die Familie in dringender Noth sei, den Schatz angreifen dürfe, und daß das Geld, welches jeder nach Kräften zu vermehren habe, endlich im Wiederbau eines würdigen Schloßes seine Verwendung finden müsse. Seitdem haben nun alle Sonnenbergs, denen das Geheimniß bekannt gemacht wurde, getreulich der Verordnung nachgelebt, der Schatz ist dadurch beträchtlich gewachsen und ich selbst konnte mehrere Male nicht unbedeutende Summen hinausholen. Mein Wunsch war immer, daß meine Söhne den Eschig neu erbauen möchten; aber ich bin darüber al geworden, sie sind dahin gestorben und nun ist der einzige, der es noch thun kann, mein Enkelkind. Da ich bei meinen Jahren jeden Tag das Ende erwarten muß, so habe ich mich schon lange mit dem Plane getragen, ihm das Geheimniß mitzutheilen, und ich wollte es jetzt thun, als er schrieb, er würde hierher kommen. Aber er hat nicht Wort gehalten, wahrscheinlich hielt ihn sein Dienst ab, die Reise zu machen. Mir aber erscheint es gefährlich, die Sache ganz allein in meiner Brust zu bewahren, ich könnte ja plötzlich beimgen. Darum habe ich Dir's gesagt und Du wirst keinem als dem Junker Otto davon Mittheilung machen!“

Die Eröffnung des alten Edelmannes kam Franz so unerwartet, daß er in sprachlosem Erstaunen demselben zubröte. Wie am Nachmittag glaubte er wieder, sein Herr phantastire. Während der langen, langen Jahre, die er denken konnte, hatte in dem Hause nicht nur kein Wohlstand, sondern fast Mangel geherrscht, die Söhne des Besitzers waren beinahe ärmlich erzogen; nachdem sie Offiziere geworden, hatten sie von ihrem geringen Solde leben müssen und oft genug geradezu Noth gelitten.

(Fortsetzung folgt.)

Heute Dienstag Schlachtfest bei Ernst Vogel, große Sigiststraße 14.

Redaction, Druck und Verlag von L. Jurt in Merseburg.